



LK 3567/1



GOTTFRIED KELLER-GESELLSCHAFT
ZÜRICH

Rede zum Herbstbott 2006

Fünfundsiebzigster Jahresbericht

VERLAG DER GOTTFRIED KELLER-GESELLSCHAFT
ZÜRICH 2007

VORSTANDSMITGLIEDER

Stand Januar 2007

Präsident

Dr. phil. Rainer Diederichs
Hadlaubstrasse 42
8044 Zürich

Quästor

Dr. iur. Martin Wetter
Weiherstrasse 36
8132 Egg b. Zürich

Aktuarin

Prof. Dr.
Hildegard Elisabeth Keller
Zollikerstrasse 207
8008 Zürich

Beisitzer

Dr. phil. Hugo Bütler
Attenhoferstrasse 33
8032 Zürich

Hansjürg Diener
Dipl. Ing. ETH
Blümlisalpstrasse 78
8006 Zürich

Konrad Erni
Marchstrasse 1
Postfach 12
8192 Zweisimmen

Dr. phil. Hermann Köstler
Zentralbibliothek
8001 Zürich

Prof. Dr. Roland Ris
Hostalenweg 190
3037 Herrenschanzen

lic. phil.
Denise Wagner-Landolt
Krähbühlstrasse 10
8044 Zürich

Korrespondenzadresse

Prof. Dr. Hildegard Elisabeth Keller
Zollikerstrasse 207
8008 Zürich
Tel. 044 382 21 53
E-Mail: hildegard.keller@access.unizh.ch

DIE MITGLIEDSCHAFT DER GOTTFRIED KELLER-GESELLSCHAFT

wird erworben durch schriftliche Anmeldung bei der Aktuarin und gleichzeitige Einzahlung des Jahresbeitrags auf Postcheckkonto 80-6471-3.

Die Mitgliedschaft berechtigt zur Teilnahme am Herbstbott.

Jahresbeitrag:

Einzelmitglieder Fr. 30.–

Kollektivmitglieder Fr. 100.–

Ausländische Mitglieder sind gebeten, ihren Beitrag auf Privatkonto 684089-10 der Credit Suisse, Hauptsitz Paradeplatz, Zürich, z.G. Gottfried Keller-Gesellschaft, einzubezahlen.

Aus Österreich:
Zeitgemässes von Gottfried Keller

Werner Welzig

Sehr geehrte Damen und Herren!

Auf Ihrer Einladung ist eine «Rede» angekündigt. Was Sie im Folgenden erwartet, erhebt jedoch keineswegs den Anspruch einer solchen. Ich muss dem geschätzten Auditorium darüber hinaus bewusst machen, dass, was ich bislang als Germanist publiziert habe, mich ganz und gar nicht autorisiert, im Rathaus von Zürich bei einer den Namen Gottfried Kellers tragenden Veranstaltung zu sprechen.

Ich trete mit einer persönlichen, vielleicht zu persönlichen Bitte vor Sie hin. Erlauben Sie mir, von einigen Etappen meines wissenschaftlichen Weges zu sprechen. Im Zusammenhang dieses Weges will ich Orte angeben, von denen aus ich jeweils einen Blick in die Schweiz tun konnte. Was ich vorzutragen mir erlaube, hat also eine Überschrift, aber kein Leitthema. Es besteht vielmehr aus einigen Begleitthemen, aus Themen, die den Arbeitsweg eines österreichischen Germanisten begleitet haben.

Dem, was als Überschrift über meinen Ausführungen steht, werden wir uns nur schrittweise annähern.

Zunächst will ich auf ein Instrument zu sprechen kommen, das wir alle nützen, auch wenn es nicht alle interessiert, auf das «Wörterbuch». Dann will ich mich in der Folge meiner eigenen Arbeitsschritte zuerst der «Redensart» zuwenden und schliesslich dem «Schimpfwort». Ich erbitte demnach Ihre Geduld für drei Abschnitte, zuerst einen etwas kürzeren, dann zwei etwas längere. Erst der dritte und letzte Abschnitt wird uns zur Überschrift führen, die ich den Ausführungen gegeben habe. Doch ob es nur in diesem letzten Abschnitt, oder ob es insgesamt um «Zeitgemässes» geht, und was es überhaupt heisst, dass etwas der Zeit gemäss ist, darüber lade ich Sie ein, mit mir von Anfang an nachzudenken.

Zunächst zum Wörterbuch. Um Ihnen diesen Sonntag-Vormittag nicht radikal zu verderben, will ich mich, wie angekündigt, kurz fassen. Nicht

vom «Wörterbuch» schlechthin soll die Rede sein, sondern nur von einem einzigen Wörterbuch-Artikel, vom Artikel «Wörterbuch» im 30. Band des Grimmschen Wörterbuches oder genauer: vom Eingang dieses Artikels.

Von «Wörterbuch» als Titelbegriff ist dort die Rede. Auf diese Weise wird im «Grimm» auf den «Grimm» selbst aufmerksam gemacht. Auch das nüchternste wissenschaftliche Instrument ist, wie wir sehen, nicht frei von Aspekten der Werbung. Eine Anspielung auf das Wort «zeitgemäss» unterdrücke ich. Durchaus werbend ist es aber jedenfalls, dass man sich gar nicht mit der Angabe des Titelwortes samt Nennung von Herausgebern und Erscheinungsdatum begnügt – also: Jacob und Wilhelm Grimm: deutsches wörterbuch, 1854ff. Man zitiert vielmehr höchst auffällig auch literarische Belege. Der erste dieser literarischen Belegtexte führt in die Schweiz. «Mein Bildniz in der ‚Bunten Mappe‘», schreibt C.F. Meyer am 7.12.1886 an Julius Rodenberg, «kenne ich nicht; dagegen», und hier beginnt auch das Belegzitat im Grimm, «habe ich mich im neuesten Hefte des Grimmschen Deutschen Wörterbuches unter *Ortskenntnisz* mit einem Satz aus Jenatsch citirt gefunden».

«Das ist eine Kleinigkeit», geht es bei Meyer weiter, «hat mir aber Freude gemacht.» Bei uns geht es nicht so sehr um Freude als um Erkenntnis. Zunächst einmal ist der Mannschaft des «Grimm» – der Band erscheint 1960, also nach Ende des Zweiten Weltkrieges – offenbar an einem Schweizer Zeugnis gelegen. Für die «Grimm-Leute» ist es offensichtlich kostbar, dass ausgerechnet ein Schweizer Autor befriedigt feststellt, dass ihn das «Deutsche Wörterbuch» kennt und nennt. Man legt Wert auf den Blick von aussen.

Auf Meyers Zitat hin habe ich etwas Naheliegenderes getan. Ich habe im 1889 erschienenen siebten Band des Grimmschen Wörterbuches unter dem Stichwort «Ortskenntnis» nachgeschlagen, unter jenem Stichwort also, unter dem sich Meyer «citirt gefunden» hat. Siehe da: Zu «Ortskenntnis» gibt es im «Grimm» kein Zitat von Meyer, sondern nur einen Beleg aus den «Göttingischen Gelehrten Anzeigen», 1845. Ein gebildetes Auditorium, wie das hier versammelte, wird natürlich sofort einwenden, dass wir damit mittelbar zu einem anderen Schweizer kommen, zu Albrecht von Haller. Aber mich als Österreicher muss ja nicht zu jeder Zeit jeder Schweizer interessieren. Wichtiger ist: Wie kommen wir mit dem Meyer-Zitat weiter?

Die gerade von manchen meiner Schweizer Kollegen eher gering geschätzte Digitalisierung hat mir weitergeholfen. Nicht mit «Ortskenntnis» wird C.F. Meyer im «Grimm» zitiert, sondern mit «Ortssinn». «Ortskenntnis» und «Ortssinn»: Zwei Begriffe, die semantisch weit auseinander liegen, so weit auseinander wie etwa «Sprachkenntnis» und «Sprachsinn».

Der Artikel «Wörterbuch» im Grimmschen Wörterbuch hat mich bei dieser Suche jedoch zu einer Entdeckung geführt, bei der – ich kann nicht umhin, das einzugestehen – meine Vorstellung von Schweizer Sorgfalt ins Wanken geraten ist. Dem «Grimm» kann man nur vorwerfen, dass er im späteren Band an seinen früheren Bänden kein Interesse hat. Von einem Fehler im engeren Sinne muss hingegen beim Schweizer die Rede sein. C.F. Meyer hat sich in dem Brief an Rodenberg selbst falsch zitiert. Nicht von «Ortskenntnis» ist im «Jürg Jenatsch» die Rede, sondern von «Ortssinn». Aus unserer Wörterbuch-Marginalie, so wage ich zu behaupten, könnte eine in mehrere Richtungen zielende Abhandlung erwachsen. Angesichts des Versprechens der Kürze ist es aber Zeit, abzubrechen.

Ich wechsele von dem in Leipzig erschienenen «Grimmschen Wörterbuch» zu der in Wien herausgegebenen Zeitschrift «Die Fackel». Welche Rolle spielt der Erzähler und Lyriker Gottfried Keller für den Satiriker und Polemiker Karl Kraus? Ich komme mit dieser Frage zur Redensart und zum Schimpfwort. Phraseologie und pejorative Lexik haben mich in die Schweiz und zu Keller geführt.

Gottfried Keller, um das vorwegzunehmen, ist in der «Fackel» über die ganze Zeit ihres Erscheinens hinweg und in vielerorts überraschender Weise präsent.

Von 1923 an werden die Keller-Bezüge erkennbar «aufgeladen». Doch schon die erste substantielle Keller-Stelle von Anfang Mai 1901 wäre einer sorgfältigen Lektüre würdig. Es ist dies ein Kürzest-Beitrag, der die Überschrift trägt «Herr Bahr und die Secession». Vom Titel abgesehen besteht er aus nichts anderem als einem Zitat aus dem «Grünen Heinrich» samt abschließender Quellenangabe. Doch wechseln wir ohne Zwischenaufenthalt zur angekündigten zweiten Station.

«Redensarten»: Ich habe 1999 ein «Wörterbuch der Redensarten» zu der von Karl Kraus von 1899 bis 1936 herausgegebenen Zeitschrift «Die Fackel»

herausgebracht. Von «Arm in Arm» bis zu «jemanden beim Wort nehmen» gibt es da viele idiomatische Bildungen, die nicht nur aus sprachkritischen Gründen unsere Zuwendung verdienten. Hier und heute erlaube ich mir auf eine einzige aufmerksam zu machen. Es ist das keine idiomatische Bildung im engeren Sinne, sondern eine Formel, eine Formel, die für das Selbstverständnis des Satirikers und Polemikers Kraus wichtig und darüber hinaus kulturgeschichtlich lebendig ist. Diese Formel lautet: «niederreißen und aufbauen».

Kulturgeschichtlich lebendig: Ich begnüge mich hier mit einem einzigen Beispiel, und da Sonntag ist, mit einem biblischen Beispiel, einem Beispiel, das aber auch kennt, wer die Bibel selten oder gar nicht zur Hand nimmt, einem Beispiel, das übrigens in gewisser Weise an den Begriff «zeitgemäss» rührt.

Ein jegliches hat seine Zeit,
und alles Vornehmen unter dem Himmel hat seine Stunde.
Eine Stunde gibt's, zu gebären,
und eine Stunde zu sterben;
eine Stunde, zu pflanzen,
und eine Stunde, Gepflanztes auszureissen;
eine Stunde zu töten,
und eine Stunde, zu heilen;
eine Stunde, einzureissen,
und eine Stunde, aufzubauen;

Die Verspaare, die ich da in der Übersetzung von Hans Wilhelm Hertzberg zitiert habe, eröffnen das dritte Kapitel des «Prediger Salomo». «Einreißen und aufbauen» heisst es hier. «Einreißen und bauen» heisst es in der Zwingli-Bibel, «abbrechen und bauen» bei Luther, «destruere» und «aedificare» in der Vulgata. «Niederreißen und aufbauen» lautet die Gegenüberstellung in der «Fackel». Die Abweichungen bei den einzelnen Verben ändern nichts an der Gleichartigkeit des Gegensatzes. Die Funktion des Verweises auf diesen Gegensatz kann jedoch radikal verschieden sein.

Beim «Prediger Salomo» ist «einreißen und aufbauen» eines der dichotomischen Paare innerhalb des Gedankens, dass alles im Leben nach festgelegten Plänen geht. Bei Karl Kraus geht es um etwas grundsätzlich anderes. Ich entnehme der «Fackel» für den Gebrauch dieser Formel ein Beispiel, das

weit abliegt von den erhabenen Versen des «Prediger Salomo». Es findet sich im Dezember 1926 in einem Aufsatz, dessen Überschrift für die Denkwelt von Schweizern und Österreichern gleichermaßen provozierend ist: «Zur Aufhebung des Fremdenverkehrs». Anfang und Ende des so überschriebenen Aufsatzes werden durch dieselbe Formel markiert.

Erster und zweiter Satz: «Da ich nicht aufbauen, sondern nur niederreißen kann, so bin ich natürlich auch nicht für die Hebung des Fremdenverkehrs, sondern für dessen Aufhebung. Mit dieser Tendenz verfolge ich aber doch wieder ein positives Ziel, indem ich nämlich der Ansicht bin, dass durch die Hebung des Fremdenverkehrs, das heisst durch die ausschliessliche Konzentrierung des Wiener Gedankenlebens auf dieses Ideal eine Senkung des geistigen Niveaus und zwar unter den Nullpunkt eingetreten ist.»

Vorletzter und letzter Satz: «Eine Fremde fragte mich neulich, ob es wahr sei, dass ich nicht aufbauen könne, sie habe es von verschiedenen Seiten gehört. Nach längerem Zögern und da es sich nicht mehr verbergen liess, entschloss ich mich, es zuzugeben, nicht ohne mich aber zugleich einer positiven Fähigkeit zu rühmen, nämlich dass ich niederreißen kann.»

Was zunächst wie simpler Spott klingt, erweist sich im Kontext als ernstes dialektisches Spiel. Die aufbauende Leistung des Satirikers liegt im Niederreißen von Vorgegebenem. Der «Niederreisser» – ein in der «Fackel» des öfteren verwendetes Wort – ist in diesem Sinne der eigentliche Aufbauer.

Das Merkwürdige an dieser Übung, die die Vorzeichen von positiv und negativ verkehrt, ist, dass die «Fackel» ihr eine Auslegung beigibt. Die Praxis des Karl Kraus erhält ihre Theorie durch ein Textstück von Gottfried Keller.

Ich zitiere aus dem «Grünen Heinrich», aus dem Kapitel «Vom freien Willen». Damit zitiere ich zugleich aus der «Fackel» vom Juni 1922:

«Es giebt eine Redensart, dass man nicht nur niederreißen, sondern auch wissen müsse aufzubauen, welche Phrase von gemüthlichen und oberflächlichen Leuten allerwegs angebracht wird, wo ihnen eine sichtende Thätigkeit oder Disciplin unbequem in den Weg tritt. Diese

Redensart ist da am Platze, wo man obenhin abspricht oder negirt, was man nicht durchlebt und durchdacht hat, sonst aber ist sie überall ein Unsinn; denn man reisst nicht immer nieder, um wieder aufzubauen; im Gegenteil, man reisst recht mit Fleiss nieder, um einen freien Raum für Licht und frische Luft zu gewinnen, welche von selbst überall da Platz nehmen, wo ein sperrender Gegenstand weggenommen ist. Wenn man den Dingen in's Gesicht sieht und sie mit Aufrichtigkeit gegen sich selbst behandelt, so ist nichts negativ, sondern alles ist positiv, um diesen Pfefferkuchenausdruck zu gebrauchen.»

Ich wiederhole unser höchst merkwürdiges Fazit: Was Kraus tut, erhält eine Maxime von Keller.

Kommen wir zum dritten und letzten Abschnitt: «Schimpfwort».

Schimpfwort: «Was hat das mit der Schweiz zu tun und gar mit Gottfried Keller? Gehört sich das in einem Rathaus?»

Ich will Ihre Gedanken nicht weiter imaginieren. Vor allem betrachte ich mich als einigermaßen schuldlos. Die Herren, die mich nach Zürich eingeladen haben, haben nicht gewusst oder nicht bedacht, dass ich mich seit mehreren Jahren mit dem Schimpfwort beschäftige.

Hinter meinem Rücken sind in meinem Arbeitszimmer in Wien derzeit rund 200000 pejorative Begriffe der «Fackel» gelagert, ein Waffen-Depot der besonderen Art. Eine schmale Auswahl aus diesem Material, wird, so hoffe ich, im nächsten Jahr in einem «Schimpf-Wörterbuch» erscheinen und – das hoffe ich ebenfalls – auch in der Schweiz einige Käufer finden. Eine grössere Auswahl soll in digitaler Form durch das «AAC-Austrian Academy Corpus» zugänglich gemacht werden. Die neutralen Österreicher als Waffen-Lieferanten – diese Tradition ist unseren neutralen Nachbarn auch nicht ganz fremd.

Dass ich es wage, ausgerechnet vom «Schimpfwort» her einen Blick in die Schweiz zu tun, hat zunächst nur mit einer Fehlleistung von mir zu tun gehabt. Vom «Niederreisser» haben wir schon gehört. An vielen Stellen der «Fackel» taucht der ähnlich gebaute, aber anders gebrauchte «Vorschubleister» auf. Bei diesem «Vorschubleister» habe ich zunächst vermutet, Kraus

habe eine Bildung von Nestroy übernommen. Der «Grimm» jedoch hat mich in die Schweiz verwiesen. Wieder sind wir beim «Grünen Heinrich», im Kapitel «Berufswahl. Die Mutter und die Ratgeber». Die «Vorschubleister» bilden hier den Höhepunkt einer Schimpftrirade. Von den «Blümchenzeichnern» führt die Empörung des Schusters, bei dem Heinrichs Mutter Rat sucht, über die «Herrenknecht(e)», und die «Handlanger der Geldaristokraten» zu jenen, die als «Landkartenmacher» «direkte Vorschubleister des bestialischen Kriegswesens» sind.

Vielleicht würde das Schmähvokabular der «Fackel» noch ganz andere Verbindungen zu Gottfried Keller sichtbar machen. Da mir ein zeitgemässer Zugang zu Kellers pejorativer Lexik fehlt, begnüge ich mich mit dem Hinweis auf zwei «Fackel»-Hefte, zu denen jedermann, der an Gottfried Keller Interesse hat, durch das Ögg'sche Personenregister geführt wird, respektive würde.

Das erste dieser Hefte ist gerade 80 Jahre alt, es stammt vom Oktober 1926. An seinem Anfang steht eine Serie von Kraus'schen «Inschriften». An seinem Ende steht eine Folge von drei Gedichten, die gemeinsam überschrieben sind: «Zeitgemässes von Gottfried Keller».

«Schlechte Jahreszeit» heisst das erste dieser Gedichte. Ihm folgt das «Lied vom Schuft». Diesem schliesslich folgen «Die öffentlichen Verleumder». Diese drei Gedichte sind der Sammlung «Pandora», Untertitel «Antipane-gyrisches», entnommen. Sie werden in der «Fackel» in Kellers Folge wiedergegeben. Gemeinsam bieten sie ein schmales, aber einprägsames Corpus pejorativer Lexik: Manche der Worte, auf die wir hier stossen, sind geradezu Schlüsselbegriffe der «Fackel». *Schuft* und *Schurke* etwa.

Wir sind, wie schon gesagt, im Oktober 1926. Im Oktober 1925 kreierte Karl Kraus den auf Imre Bekessy zielenden Aufruf «Hinaus aus Wien mit dem Schuft!». Da ich im Hotel Süssigkeiten aus der Hand Ihres Präsidenten vorgefunden habe, gestatten Sie auch mir ein Mitbringsel, wenn auch nicht ganz so süss. Einen Satz aus der «Fackel» vom Oktober 1915: «Was sich alles entpuppen kann: Ein Schurke und ein Schmetterling!»

Das zweifellos wichtigste der drei Gedichte Kellers, die 1926 in die «Fackel» Eingang finden, ist jenes, das die Überschrift trägt «Die öffentlichen Verleumder». Schon die erste Strophe prägt sich ein.

Ein Ungeziefer ruht
In Staub und trockenem Schlamm
Verborgen, wie die Flamme
In leichter Asche tut.
Ein Regen, Windeshauch
Erweckt das schlimme Leben,
Und aus dem Nichts erheben
Sich Seuchen, Glut und Rauch.

Bemerkenswert ist die Bewegung dieses Gedichtes. Von der gerade zitierten Eingangsstrophe, von «Seuchen, Glut und Rauch», führt es zu einer letzten Strophe, in der die Not «gebrochen» wird und «Licht aus altem Graun» aufleuchtet.

Nicht mit allen sechs Strophen dieses Gedichtes komme ich freilich gleichermaßen zu Rande. Die Nutzung des Gleichnisses von der wundersamen Brotvermehrung für die Verbreitung von Lüge und Verleumdung halte ich – gestatten Sie diese persönliche Bemerkung – für unangemessen. Doch ich will hier keine moralisch-ästhetischen Wertungen vornehmen.

Bleiben wir bei der Überschrift, die Karl Kraus diesen drei Gedichten gegeben hat. «Zeitgemässes von Gottfried Keller»: Wie Sie sehen resp. hören, habe ich ein Wort aus der «Fackel» für meinen Vortrag verwendet. Zur Begriffserklärung von «zeitgemäss» reicht dieser Verweis aber nicht hin. Die Frage muss wohl lauten: Wieso bezeichnet Karl Kraus Gottfried Kellers Gedichte als «zeitgemäss»?

Ich begnüge mich mit einer vergleichenden Anmerkung: Peter von Matt hat vor einigen Monaten in einem Aufsatz über bürgerliches Erzählen bei Gottfried Keller vom «Terrorismus des Zeitgemässen» gesprochen, dem Keller durch die Form der «Legende» entkommt. Ein einleuchtender Satz. Mit Kraus, wenn wir sein «zeitgemäss» vergleichend zu fassen versuchen, hat diese Wendung entschieden nichts zu tun. Im «Grimm» wird «zeitgemäss» paraphrasiert mit «Den Zeitbedürfnissen angemessen». Auch das trifft nicht. In der «Fackel» heisst es Ende August 1935 über die Offenbachtexte in der «Welt der Hitler und Stalin», dass es ihre «Zeitwidrigkeit in dumpfen Tagen» ist, die sie «zeitgemäss» macht (F 909,27). «Zeitgemäss» weil «zeitwidrig»!

Nicht allenthalben ist die Bedeutung derart dialektisch begründet. Für uns hier mag es hinreichen, daran zu erinnern, dass seit 1923 Hitler in der «Fackel» gegenwärtig ist. Seit eben dieser Zeit ist in der «Fackel» auch von den «Bekennern der Swastika» die Rede, von jenen, die «hochgemut» ihre «orientalische Swastika» tragen. Wir können noch weiter zurückgehen: Im November 1922 – man müsste hinter dieser Jahreszahl ein Rufzeichen sprechen können – nennt Karl Kraus die Nazibewegung ein «Gezücht von Hakenkreuzottern». «Zeitgemäss», so wage ich den Sprachgebrauch der «Fackel» zu übersetzen, ist das, woran die Signatur einer Epoche erkannt wird.

Doch kehren wir zu unserem Hauptweg zurück. Ich habe «Die öffentlichen Verleumder» das wichtigste der drei Gedichte genannt, die Karl Kraus 1926 unter der Überschrift «Zeitgemässes von Gottfried Keller» in die «Fackel» stellt. Ich habe diesen Superlativ nicht begründet. Im Gegenteil: Ich habe sogar Zweifel an der durchgehenden literarischen Qualität dieses Gedichtes angemeldet.

Für meinen Superlativ gibt es aber ein starkes «Fackel»-internes Argument. Karl Kraus macht mit diesem Gedicht etwas, das er ganz selten tut, so bei einigen Gedichten Goethes und bei Else Lasker-Schülers «Altem Tibetteppich». Kraus stellt Kellers Gedicht nach einiger Zeit ein zweites Mal in die «Fackel». Ohne Überschrift diesmal. Statt dessen jedoch mit einer Einführung.

Kellers Gedicht steht, als es das zweite Mal zitiert wird, ebenfalls wieder am Ende eines Heftes, am Ende eines Heftes diesmal, das im August 1935 im letzten der Beiträge unter der Überschrift «Vorspruch und Nachruf» von der Ermordung des österreichischen Bundeskanzlers Dollfuß durch die Nationalsozialisten handelt. «Vorspruch» meint die Verse, die am Eingang dieses Beitrages stehen. Sie sind vom Eingang der «Klassischen Walpurgisnacht» genommen. «Die öffentlichen Verleumder», mit denen der Beitrag schliesst, «Nachruf» also in doppeltem Sinne, werden als das «Gedicht eines namhaften Auslandsdeutschen» eingeführt, das «Vers für Vers [...] eine blutsverwandte Prophetie erwirbt».

«Zeitgemässes von Gottfried Keller»: Hoffentlich erwarten Sie nicht, dass ich noch einmal die Frage anschneide, was denn das sei, «zeitgemäss». Der Hinweis auf die «blutsverwandte Prophetie» von Kellers Gedicht – «bluts-

verwandt» mit den Sätzen der Erichtho am Beginn der «Klassischen Walpurgisnacht» – und die Kennzeichnung von Kellers Gedicht als Nachruf zum Nachruf auf den von den Nationalsozialisten ermordeten österreichischen Bundeskanzler machen wohl alle weiteren Kommentarbemühungen überflüssig.

Das AAC, das ich genannt habe, hat mich darauf aufmerksam gemacht, dass Kellers «öffentliche Verleumder», auf die ich als Leser der «Fackel» gestossen bin, auch andernorts begegnen: So beispielsweise 1934 in der in Paris erscheinenden Zeitschrift «Das neue Tagebuch». Kellers Gedicht, das mit den Versen beginnt: «Ein Ungeziefer ruht // In Staub und trockenem Schlamme», ist dort unter die Überschrift gestellt «zu diesen Herren». In derselben Zeitschrift heisst es 1936, dass «Die öffentlichen Verleumder» «von Hand zu Hand gegeben werden, geschrieben und getippt», dass sie «eine Probe der in Deutschland umlaufenden unterirdischen Literatur» sind. Wirkungsgeschichte ist eine gewissermassen kanonisierte Sparte der Literarhistorie. Ich habe daher angenommen, dass in der Ausgabe von Kellers Gedichten im «Deutschen Klassiker Verlag» Auskünfte zu finden sein müssten, die mich belehren, dass das, was ich aus dem «Austrian Academy Corpus» erfahren habe, natürlich längst bekannt ist. Aufregendere Wirkungsgeschichte ist wohl nicht vorstellbar. Doch nichts desgleichen habe ich gefunden.

Vielleicht hätte «zeitgemäss», so wage ich zu folgern, noch eine andere Bedeutung: dass man sich nämlich jener Arbeitsmöglichkeiten bedienen sollte, die der Zeit auch in technischer Hinsicht gemäss sind. Unsere Geschichtsschreibung könnte, wie Kellers Beispiel zeigt, dadurch andere, ich will das Wort wiederholen: aufregende Akzente bekommen.

Ich komme zum Ende und schliesse mit der Beobachtung, dass Karl Kraus 1926 Gottfried Kellers Verse als Deutungshilfen für das erschlossen hat, was sich in Deutschland in diesen Jahren anbahnt.

Ich danke für Ihre Bereitschaft zuzuhören. Gestatten Sie, dass ich die Abwandlung eines Satzes, den Karl Kraus des öfteren als Fazit seiner Begegnung mit grosser Literatur verwendet hat, als Zeichen meines Dankes für Ihre Einladung ans Ende dieser Ausführungen im Rathaus Zürich stelle oder besser, dass ich als Österreicher mir erlaube, diesen von Karl Kraus herkommenden Satz ins Zürcher Rathaus zu stellen: *Gottfried Keller hat manches vorausgewusst.*

Fünfundsiebzigster Jahresbericht der Gottfried Keller-Gesellschaft

1. Januar bis 31. Dezember 2006

Vorstand

Die Vorstandsmitglieder trafen sich am 18. Mai zur Behandlung der laufenden Geschäfte. Am Herbstbott 2006 wurden Hansjürg Diener und Konrad Erni als neue Mitglieder des Vorstands gewählt. Herr Erni ist zugleich Präsident des Gottfried Keller-Zentrums Glattfelden, so dass weiterhin ein enger Schulterschluss zwischen den beiden Keller-Gesellschaften besteht.

Bericht des Quästors

Die Rechnung für das Jahr 2006 zeigt, auszugsweise wiedergegeben, folgendes Bild:

Vermögen am 31. Dezember 2005		Fr. 61'026.70
zuzüglich Einnahmen 2006	Fr. 22'839.96	
abzüglich Ausgaben 2006	<u>Fr. 19'438.15</u>	
Einnahmenüberschuss	Fr. 3'401.81	<u>Fr. 3'401.81</u>
Vermögen am 31. Dezember 2006		<u>Fr. 64'428.51</u>

Der Mitgliederbestand Ende 2006 betrug: 1 Ehrenmitglied, 4 Freimitglieder, 2 Mitglieder auf Lebenszeit, 483 Einzelmitglieder und 32 Kollektivmitglieder = gesamthaft 522 gegenüber 506 im Vorjahr.

Die Mitgliederbeiträge ergaben ein Gesamttotal von Fr. 17'200.-, zuzüglich Fr. 2'260.- Spenden. Stadt und Kanton Zürich haben uns eine Subvention von je Fr. 1'000.- zukommen lassen.

Historisch-kritische Keller-Ausgabe (HKKA)

Das Fortschreiten der Ausgabe erfolgt weiterhin nach Plan. Im Berichtsjahr erschien die zweite Fassung des «Grünen Heinrich» in drei Bänden. Ferner kamen die beiden Apparatbände zu beiden Fassungen heraus. Damit liegen Kellers Prosawerke vollständig vor. Aus Anlass der Publikation des «Grünen Heinrich», dessen erste Fassung in Kellers Berliner Jahren entstanden ist, stellte der Stiftungsrat die HKKA am 1. November 2006 in der

Berliner «Akademie der Künste» einem zahlreich erschienenen Publikum vor. Die Keller-Homepage der HKKA zeigt die beiden Fassungen von 1854/55 und 1879/80 in parallelisierter Darstellung (<http://heinrich.gottfriedkeller.ch>). Für 2007 ist die Edition der «Nachgelassenen Gedichte» vorgesehen.

Symposium «Gottfried Keller – Theodor Fontane. Vom Realismus zur Moderne»

Nach anderthalb jähriger Vorarbeit fand vom 25. bis 28. Mai 2006 im Zürcher Kulturhaus Helferei ein von der Gottfried Keller-Gesellschaft (Zürich) und der Theodor Fontane Gesellschaft e.V. (Berlin) gemeinsam veranstaltetes Symposium statt. Die Tagung unternahm es, die beiden grossen Erzähler des 19. Jahrhunderts in vergleichender Lektüre gegenüberzustellen. Sie sollten sowohl in ihren Eigenheiten, in biographischen und politischen Zusammenhängen erkennbar werden als auch in ihren Gemeinsamkeiten diskutiert werden. Über die Werkanalysen hinaus kamen auf diese Weise auch die künstlerischen Positionen und ästhetischen Verfahrensweisen zur Sprache, die das Schreiben von 1848 bis zur Ausdifferenzierung der Moderne um die Jahrhundertwende prägten.

An der Tagung beteiligten sich namhafte Fachleute der Keller- und Fontane-Forschung mit zehn Vorträgen. Den Festvortrag zur Eröffnung hielt Prof. Dr. Peter von Matt im Zürcher Rathaus zum Thema «Wetterleuchten der Moderne. Krisenzeichen des bürgerlichen Erzählens bei Keller und Fontane». Ein attraktives Rahmenprogramm trug zum Gelingen der Tagung bei. Dank finanzieller Unterstützung durch die Georg und Bertha Schwyzer-Winiker Stiftung und anderer Institutionen konnte die Tagung mit einem abwechslungsreichen Programm durchgeführt werden.

Das Symposium stiess sowohl bei den Fachleuten als auch bei einer breiteren Öffentlichkeit auf grosses Interesse. Statt der erwarteten 120 Teilnehmer kamen 290 zu mindestens einer der angebotenen Veranstaltungen. Beachtung fand das Symposium auch in der Berichterstattung der Presse. Die erstmals zustande gekommene Zusammenarbeit zwischen den beiden Dichtergesellschaften soll fortgeführt werden. So hielt der Präsident der Keller-Gesellschaft am 14. Dezember 2006 in der Fontane Gesellschaft Hamburg einen Vortrag über «Gottfried Keller als Maler, Dichter und Staatsschreiber». Vom 16. bis 21. Juli 2007 werden sich 40 Mitglieder der Keller-Gesellschaft nach Berlin und die Mark Brandenburg auf die Spuren

Kellers und Fontanes begeben. Die Beiträge zur Tagung erscheinen im Frühjahr 2008 im Verlag de Gruyter; als Herausgeberinnen zeichnen Ursula Amrein und Regina Dieterle.

Herbstbott

Wie das Verzeichnis der Herbstbottreden zeigt, sind schon viele Aspekte von Kellers Schreiben und Wirken beleuchtet worden, doch sein Bezug zu Österreich blieb bisher terra incognita. Natürlich sind Kellers lebhaft Beziehungen zu den Geschwistern Exner und seine Reisen nach Wien bekannt. Dies sind jedoch biographische Reminiszenzen vergangener Tage. Das Thema über Zeitgemässes von Gottfried Keller aus Österreich weckte deshalb grosse Neugierde und füllte den Rathaussaal samt Empore bis auf den vorletzten Platz – wie es in der Politik selten vorkommt. Prof. Dr. Werner Welzig aus Wien verstand es, mit gewitzter Vorrede die Zuhörenden sofort für sich zu gewinnen und mit der Frage: «Welche Rolle spielt der Erzähler und Lyriker Gottfried Keller für den Satiriker und Polemiker Karl Kraus?» in sein Arbeitsfeld einzuführen, in das 1999 erschienene «Wörterbuch der Redensarten» zu der von Karl Kraus 1899–1936 herausgegebenen Zeitschrift «Die Fackel». Das Ensemble Pyramide überraschte einmal mehr mit einer unkonventionellen Gegenüberstellung von klassischer und neuer Musik. Durch die intensive Zusammenarbeit der gleichen Musiker während vieler Jahre hat sich ein unverwechselbarer Ensembleklang von hoher Präzision ergeben. Pünktlich zum Keller-Herbstbott erschien die Publikation von Regina Dieterle «Lydia Escher. Thedor Fontane und die Zürcher Tragödie» im Verlag Neue Zürcher Zeitung. Das Buch entstand dank einer Zuwendung der Jubiläumsstiftung der Credit Suisse im Rahmen des Keller-Fontane-Symposiums und wurde den Mitgliedern beider Dichtergesellschaften als «Bhaltis» abgegeben.

«Die missbrauchten Liebesbriefe»

Das Hotel Righof präsentierte am 8. Dezember in der Reihe AkadeMix – Special aus dem Kreis von 66 Persönlichkeiten der Righof-Zimmer den Dichter Gottfried Keller. In Zusammenarbeit mit der Keller-Gesellschaft fand ein Gespräch mit Adolf Muschg über Gottfried Keller statt. Anschliessend an das Diner «Wenzel Strapinski» rezitierte Anne-Marie Blanc literarische Delikatessen mit Ausschnitten aus dem Film «Die missbrauchten Liebesbriefe» (mit Anne-Marie Blanc, Paul Hubschmid und Alfred Rasser). Der kurzweilige Abend beendete ein erfolgreiches Kellerjahr.

Rainer Diederichs

GOTTFRIED KELLER-BIBLIOGRAPHIE

Die Bibliographie enthält Nachweise der Werke Gottfried Kellers und der Sekundärliteratur bzw. Rezensionen zu seinem Werk, die in den Jahren 2004 bis 2007 publiziert worden sind. Für weitere Publikationen der Jahre 2004 bis 2006 sei auch auf die Bibliographie in den Jahresberichten Nr. 72 bis 74 verwiesen.

Die Herbstbottreden sind am Schluss eines jeden Jahresberichts verzeichnet. Sie werden darum in der vorliegenden Bibliographie nicht angeführt.

Die Angaben wurden in verdankenswerter Weise von der Zentralbibliothek Zürich, von Frau Maya Beer, zusammengestellt. An den Recherchen hat sich auch Herr Meinhard Haslinger beteiligt.

Primärliteratur

Print-Publikationen

- Keller, Gottfried. Der grüne Heinrich: erste Fassung. Hrsg. und mit einem Nachwort versehen von Clemens Heselhaus; mit Anmerkungen von Susanne Kiessling und einer Zeittafel. Vollständige Ausg. dtv 13538. München: Deutscher Taschenbuch-Verlag, 2007. 826 S.
- Keller, Gottfried. Der grüne Heinrich: nach der ersten Fassung von 1854/55. Hrsg. von Jörg Drews. Nachdr. Reclams Universal-Bibliothek 18282. Stuttgart: Philipp Reclam, 2006. 953 S.
- Keller, Gottfried. Kleider machen Leute. Mit Materialien, zusammengest. von Klaus-Ulrich Pech und Rainer Siegle. Taschenbücherei. Texte & Materialien. Stuttgart: Klett Schulbuchverlage, 2006. 87 S.: Ill.
- Keller, Gottfried. Kleider machen Leute: Novelle. Köln: Anaconda, 2006. 71 S.
- Keller, Gottfried. Kleider machen Leute: Novelle. Anmerkungen von Rolf Selbmann. Durchgesehene Ausg., Nachdr. Reclams Universal-Bibliothek 7470. Stuttgart: Philipp Reclam, 2006. 72 S.
- Keller, Gottfried. Die missbrauchten Liebesbriefe: Novelle. Mit einem Nachwort von Karl Pörnbacher. Bibliogr. erg. Ausg. 1997, Nachdr. Reclams Universal-Bibliothek 6176. Stuttgart: Philipp Reclam, 2005. 92 S.
- Keller, Gottfried. Pankraz, der Schmoller. Anmerkungen und Nachwort von Bernd Neumann. Bibliogr. erg. Ausg. 2000, Nachdr. Reclams Universal-Bibliothek 6171. Stuttgart: Philipp Reclam, 2005. 83 S.
- Keller, Gottfried. Romeo e Giulietta nel villaggio. A cura di Anna Rosa Azzone Zweifel, con testo a fronte; trad. dal tedesco di Anna Rosa Azzone Zweifel. 4. ed. Letteratura universale Marsilio. Gli Elfi. Venezia: Marsilio, 2007. 245 S.
Dt.-ital. Paralleltext

- Keller, Gottfried. Roméo et Juliette au village. Nachdr. Poche Suisse 29. Lausanne: L'Age d'Homme, 2005. 157 S.: Ill.
- Keller, Gottfried. Romeo und Julia auf dem Dorfe. Mit Materialien ausgewählt von Peter Haida. Editionen für den Literaturunterricht. Stuttgart: Klett Schulbuchverlage, 2006. 128 S.: Ill.
- Keller, Gottfried. Romeo und Julia auf dem Dorfe: Erzählung: Braunschweig 1856. Hrsg. von Joseph Kiermeier-Debre. 4. Aufl. Bibliothek der Erstausgaben 2637. München: Deutscher Taschenbuch-Verlag, 2006. 127 S.
- Keller, Gottfried. Romeo und Julia auf dem Dorfe: Novelle. Durchgesehene Ausg. 2002, Nachdr. Reclams Universal-Bibliothek 6172. Stuttgart: Philipp Reclam, 2006. 87 S.
- Keller, Gottfried. Romeo und Julia auf dem Dorfe: Novelle. Köln: Anaconda, 2007. 95 S.
- Keller, Gottfried. Sämtliche Werke. Hrsg. unter der Leitung von Walter Morgenthaler im Auftr. der Stiftung Historisch-Kritische Gottfried-Keller-Ausgabe. Hist.-krit. Ausg. Bd. 1–3: Abt. A, Gesammelte Werke: Der grüne Heinrich Band I und II; Der grüne Heinrich Band III; Der grüne Heinrich Band IV. Basel: Stroemfeld; Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung, 2006. 4 Bände in 3 (428, 277, 287 S.)
- Keller, Gottfried. Sämtliche Werke. Hrsg. unter der Leitung von Walter Morgenthaler im Auftr. der Stiftung Historisch-Kritische Gottfried-Keller-Ausgabe. Hist.-krit. Ausg. Bd. 19–20: Abt. D, Apparat: Der grüne Heinrich: Apparat 1 und 2 zu Bd. 1–3, 11 und 12. Basel: Stroemfeld; Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung, 2006. 2 Bände (541, 554 S.): Ill. mit CD-ROM
- Keller, Gottfried. Theatergeschichten aus <Der grüne Heinrich>. Mit Ill. von Rudolf Sittner. Bibliophile Reihe 26. S.l.: s.n., 2004. 31 S.: Ill.
Unverkäuflicher Privatdruck

Audiovisuelle Publikationen

- Burkhard, Willy. Lieder. Zürich: Migros-Genossenschafts-Bund, 2005. 1 CD mit Begleitheft
Enthält u.a.: Lieder zu Texten von Gottfried Keller
- Deutsche Literatur von Luther bis Tucholsky: Grossbibliothek. Digitale Bibliothek 125. Berlin: Directmedia Publ., 2005. 1 DVD-ROM + 1 Beilage (31 S.)
Enthält u.a.: Texte von Gottfried Keller
- Keller, Gottfried. Die Geisterseher. Gelesen von Rainer Schmitt. Gruselstorys. Berg: AMEhören, 2007. 1 CD (59 Min.)
- Keller, Gottfried. Der grüne Heinrich = Green Henry = Henri le Vert. Ein Film von Thomas Koerfer; Drehbuch: Peter Müller, Thomas Koerfer, Barbara Jagd; ausführender Produzent: Peter Christian Fueter, Peter Reichenbach; Kamera: Gérard Vandenberg; Darsteller u.a.: Mathias Gnädinger. Thomas Koerfer Edition. S.l.: Thomas Koerfer Film, 2006. 1 DVD-Video (110 Min.)
Der Spielfilm wurde 1991 in Farbe in der Schweiz produziert

Keller, Gottfried. Kleider machen Leute. Sprecher: Karlheinz Gabor. Hörbuch 139. S.l.: hoerbuch.cc, 2005. 1 CD (MP3; 100 Min.)

Keller, Gottfried. Kleider machen Leute. Regie: Helmut Käutner; Drehbuch: Helmut Käutner; Produktion: Heinz Rühmann, Hans Jost; Kamera: Ewald Daub; Darsteller u.a.: Heinz Rühmann. Digitally remastered. Deutsche Filmklassiker. S.l.: Black Hill Pictures, 2005. 1 DVD-Video (91 Min.)

Keller, Gottfried. Pankraz, der Schmoller. Dieter Moor liest; Regie: Sven Stricker. Argon-Hörbuch. Berlin: Argon, 2006. 2 CDs (132 Min.)

Keller, Gottfried. Romeo und Julia auf dem Dorfe. Sprecher: Karlheinz Gabor. Hörbuch 137. S.l.: hoerbuch.cc, 2006. 1 CD (MP3; 166 Min.)

Sekundärliteratur

Print-Publikationen

Ajouri, Philip. Gottfried Keller <Der grüne Heinrich (1854/55 und 1879/80)>: von der erzählten Krise zur Krise des Erzählens. In: Ders. Erzählen nach Darwin: die Krise der Teleologie im literarischen Realismus: Friedrich Theodor Vischer und Gottfried Keller. Quellen und Forschungen zur Literatur- und Kulturgeschichte 43. Berlin: de Gruyter, 2007. S. 257–336
Zugl.: Diss. Ludwig-Maximilians-Universität München, 2005

Ajouri, Philip. Kellers Spätwerk und ein Ausblick in die Moderne. In: Ders. Erzählen nach Darwin: die Krise der Teleologie im literarischen Realismus: Friedrich Theodor Vischer und Gottfried Keller. Quellen und Forschungen zur Literatur- und Kulturgeschichte 43. Berlin: de Gruyter, 2007. S. 337–344
Zugl.: Diss. Ludwig-Maximilians-Universität München, 2005

Ajouri, Philip. Teleologie und Literatur im Realismus: Motivierungsprobleme in Gottfried Kellers Erzählung <Kleider machen Leute>. In: Heuristiken der Literaturwissenschaft: disziplinexterne Perspektiven auf Literatur. Uta Klein, Katja Mellmann, Steffanie Metzger (Hrsg.). Poetogenesis 3. Paderborn: Mentis, 2006. S. 429–449

Amrein, Ursula. <Als ich Gott und Unsterblichkeit entsagte>: zur Dialektik von Säkularisierung und Sakralisierung in Gottfried Kellers literarischen Projekten aus der Berliner Zeit 1850 bis 1855. In: Religion als Relikt?: christliche Traditionen im Werk Fontanes: Internationales Symposium veranstaltet vom Theodor-Fontane-Archiv und der Theodor Fontane Gesellschaft e. V. zum 70-jährigen Bestehen des Theodor-Fontane-Archivs, Potsdam, 21. bis 25. September 2005. Hrsg. von Hanna Delf von Wolzogen und Hubertus Fischer. Fontaneana 5. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2006. S. 219–235

Amrein, Ursula. Gottfried Kellers <artiger kleiner Dekameron>: Poetik und Schreibweise des <Sinngedichts> in der Nachfolge Boccaccios. In: Boccaccio und die Folgen: Fontane, Storm, Keller, Ebner-Eschenbach und die Novellenkunst des 19. Jahrhunderts: Frühjahrstagung der Theodor Fontane Gesellschaft e.V., Mai 2004, in Neuruppin. Hrsg. von Hugo Aust und Hubertus Fischer. Fontaneana 4. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2006. S. 119–133

- Bachmann, Albert. Wieder ein Glattfelder im Vorstand der Gottfried Keller-Gesellschaft. In: Glattfelder Jahrbuch 2006, S. 21
- Baer, Hermann. Gottfried Keller – Dichter selig und Denkmal. Im Gespräch. In: Neue Zürcher Zeitung, Nr. 251, 28./29. Oktober 2006, S. 61
- Billen, Josef. Gottfried Keller <Willkommen, klare Sommernacht/Wende dich, du kleiner Stern/ Ich hab in kalten Wintertagen>. Friedhelm Hassel. In: Dies. Undeutbare Welt: Sinnsuche und Entfremdungserfahrung in deutschen Naturgedichten von Andreas Gryphius bis Friedrich Nietzsche. Josef Billen, Friedhelm Hassel. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2005. S. 199–311
- Böhmer, Otto A. Gottfried Keller. In: Ders. Lexikon der Dichter: deutschsprachige Autoren von Roswitha von Gandersheim bis Peter Handke. München: Hanser, 2004. S. 133–134
- Braun, Peter. Gott sei Dank! Nun ist's vorbei mit der Übeltäterei!!: Busch, Keller, Storm, Fontane. In: Ders. Von Taugenichts bis Steppenwolf: eine etwas andere Literaturgeschichte. Berlin: Bloomsbury Kinderbücher & Jugendbücher, 2006. S. 102–112
- Briese, Olaf. Nur Narr? Nur Dichter?: Stationen eines Krisenberufs im 19. Jahrhundert. In: Zeitschrift für Deutsche Philologie, 125 (2006) 2, S. 187–208
U.a. zu: Gottfried Keller
- Chisholm-El Saad, Hadaya. Male creativity and female death in nineteenth-century German narrative prose. In: Field studies: German language, media and culture: selected papers from the Conference of University Teachers of German, University of Newcastle, September 2002. Holger Briel, Carol Fehrer (eds.). Oxford: Lang, 2005. P. 125–138
Zu: Goethe, Keller und Storm
- Echte, Bernhard. Die Schule des Scheiterns: Gottfried Kellers Suche nach dem Poetischen. In: Grüner Heinrich – Lebensläufe zwischen Scheitern und Erfolg. Hrsg. von Adrian Scherrer; mit Beitr. von Bernhard Echte et al. Stäfa: Th. Gut, 2005. S. 43–52
- Eilert, Klaus. Gottfried Keller <Kleider machen Leute>: Unterrichtsvorschläge und Kopiervorlagen. Berlin: Cornelsen, 2007. 48 S.: Ill.
- Freund-Spork, Walburga. Erläuterungen zu Gottfried Keller <Romeo und Julia auf dem Dorfe>. 3. Aufl. Königs Erläuterungen und Materialien 251. Hollfeld: Bange, 2006. 83 S.
- Freund-Spork, Walburga. Gottfried Keller <Kleider machen Leute>. Nachdr. Reclams Universal-Bibliothek 15313: Lektüreschlüssel für Schüler. Stuttgart: Philipp Reclam, 2006. 85 S.
- Gidion, Heidi. Gottfried Keller <Der grüne Heinrich>. In: Dies. Phantastische Nächte: Traum- erfahrungen in Poesie und Prosa. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2006. S. 91–98
- Gottfried Keller <Der grüne Heinrich>. In: Weltliteratur: Klassiker kompakt. Serie 2. NZZ am Sonntag in Kooperation mit GetAbstract. Ausg. 10. Zürich: NZZ, 2006. 14 S.
Beilage der NZZ am Sonntag, 19. November 2006

- Gottfried Keller <Kleider machen Leute>. Zusammengest. von Karin Pohle. Taschenbücherei. Arbeitsheft. Stuttgart: Klett, 2007. 32 S.: Ill.
- Gottfried Keller liess das Diesseits glänzen und piesackte die korrupte Gesellschaft. In: Das Buch der Schweiz: die klügsten Köpfe, die besten Ideen. Katrin Eckert, Franziska Schläpfer (Hrsg.). München: Pendo, 2006. S. 290-292
- Grätz, Katharina. Gottfried Keller. In: Dies. Musealer Historismus: die Gegenwart des Vergangenen bei Stifter, Keller und Raabe. Beiträge zur neueren Literaturgeschichte 225. Heidelberg: Universitätsverlag Winter, 2006. S. 249-430
Zugl.: Habil.-Schr. Univ. Freiburg (Breisgau), 2004
- Guarda, Sylvain. Kellers Roman <Der grüne Heinrich>: ein Vexierspiel zwischen «Ruhe» und «Begeisterung». In: German studies review, 29 (2006) 2, p. 269–283
- Haag, Daniela. Ein Gaunerpärchen hat die eitlen Wädenswiler genarrt: die noblen Bürger von Wädenswil sind vor über 150 Jahren auf ein falsches Grafenpaar hereingefallen: der Skandal hat Gottfried Keller zur Erzählung <Kleider machen Leute> inspiriert. In: Tages-Anzeiger regional. Linkes Seeufer und Sihltal, 2. Oktober 2006, S. 5
- Hansen, Uffe. Gottfried Kellers Pankraz der Schmoller als «realistischer» Text. In: Metaphysik und Moderne: von Wilhelm Raabe bis Thomas Mann: Festschrift für Børge Kristiansen. Andreas Blödorn, Søren R. Fauth (Hrsg.). Acro Wissenschaft. Wuppertal: Acro-Verlag, 2006. S. 37–46
- Kauffmann, Kai. Parodie zur Überwindung der Willkür: Kellers <Apotheker von Chamouny>. In: Euphorion, 100 (2006) 2, S. 201–206
- Kauffmann, Kai. Phantastische Austauschprozesse: zu Goethes Märchen und den Heimats träumen in Kellers Grünem Heinrich. In: Tauschprozesse: kulturwissenschaftliche Verhandlungen des Ökonomischen. Georg Mein, Franziska Schössler (Hg.). Bielefeld: Transcript, 2005. S. 203–226
- Koch, Arne. Between national fantasies and regional realities: the paradox of identity in nineteenth-century German literature. North American studies in nineteenth-century German literature 39. Bern: Lang, 2006. P. 266
U.a. zu: Gottfried Keller
- Koch, Arne. Gottfried Keller: the Swiss works of a topographical Randfigur. In: Ders. Between national fantasies and regional realities: the paradox of identity in nineteenth-century German literature. North American studies in nineteenth-century German literature 39. Bern: Lang, 2006. P. 175–203
- Kübler, Gunhild. In der biografischen Falle: gute Dichter müssen nicht zwingend gute Menschen sein. In: NZZ am Sonntag, Nr. 30, 23. Juli 2006, S. 14
Zu: Gottfried Benn und Gottfried Keller
- Matt, Peter von. Gottfried Keller <Martin Salander>. In: Nackt gebadet, gejauchzt bis zwölf: Weltliteratur in Zürich – 50 Porträts. Hrsg. von Martin Ebel. München: Nagel & Kimche, 2007. S. 52–54

- Matt, Peter von. Le rire fait partie de la démocratie: Gottfried Keller et la révolution réussie. In: Ders. Sang d'encre: voyage dans la Suisse littéraire et politique. Trad. de l'allemand par Colette Kowalski. Collection CH. Carouge-Genève: Zoé, 2005. S. 187–192
Originaltitel: Die tintenblauen Eidgenossen
- Matt, Peter von. Wetterleuchten der Moderne: Krisenzeichen des bürgerlichen Erzählens bei Keller und Fontane. In: Ders. Das Wilde und die Ordnung: zur deutschen Literatur. München: Hanser, 2007. S. 213–225
- Mürner, Christian. Erfundene Behinderungen in der schönen Literatur: Buz Falätscher. In: Sonderpädagogische Förderung, 50 (2005) 1, S. 114–115
- Neuhaus, Stefan. Gottfried Keller: «Spiegel, das Kätzchen (1855)». In: Ders. Märchen. UTB 2693. Tübingen: Francke, 2005. S. 217–223
- Osterkamp, Ernst. Der grüne Heinrich. Mein Lieblingsbuch. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Nr. 184, 10. August 2004, S. 33
- Potter, Martin. Art and modern malaise in Keller's «Der grüne Heinrich». In: New German review: a journal of Germanic studies, 20 (2004/05), p. 135–144
- Prasse, Jutta. Seldwyla oder: Eine ideale Mutter: Gottfried Kellers «Frau Regel Amrain und ihr Jüngster». In: Dies. Sprache und Fremdsprache: psychoanalytische Aufsätze. Hrsg. von Claus-Dieter Rath. Psychoanalyse. Bielefeld: Transcript, 2004. S. 21–31
- Prasse, Jutta. Der Sinn der Gattung in Gottfried Kellers «Sinngedicht» oder: Wie findet ein Wissenschaftler eine Frau? In: Dies. Sprache und Fremdsprache: psychoanalytische Aufsätze. Hrsg. von Claus-Dieter Rath. Psychoanalyse. Bielefeld: Transcript, 2004. S. 111–137
- Reden am Grab von Gottfried Keller. Gestaltung und Realisation: Reto Koenig; Zeichnungen: Balz Koenig. S.l.: s.n., 2006. 109 S.: Ill.
- Sautermeister, Gert. Gottfried Keller «Romeo und Julia auf dem Dorfe». Nachdr. Universal-Bibliothek 16032. Erläuterungen und Dokumente. Stuttgart: Philipp Reclam, 2006. 201 S.
- Schmitz, Rainer. Was geschah mit Schillers Schädel?: alles, was Sie über Literatur nicht wissen. Eichborn Berlin. Frankfurt am Main : Eichborn, 2006. 1828 Sp.
U. a. zu: Gottfried Keller
- Sebald, Winfried G. La mort s'en vient, le temps s'en va: a propos de Gottfried Keller. In: Ders. Séjours à la campagne. Suivi de, Au royaume des ombres. Par Jan Peter Tripp; trad. de l'allemand par Patrick Charbonneau. Lettres allemandes. Arles: Actes Sud, 2005. P. 93–122
Originaltitel: Logis in einem Landhaus
- Stammen, Theo. Gottfried Keller «Das Sinngedicht». In: Grosse Werke der Literatur. Hrsg. von Hans Vilmar Geppert. Bd. 9: Eine Ringvorlesung an der Universität Augsburg, 2004/2005. Hrsg. von Hans Vilmar Geppert. Tübingen: Francke, 2006. S. 75–99

- Steinmayr, Markus. Archive des Fehllesens: zum Realismus Gottfried Kellers. In: Gesetz. Ironie: Festschrift für Manfred Schneider. Hrsg. von Rüdiger Campe und Michael Niehaus. Heidelberg: Synchron, 2004. S. 167–178
- Tebben, Karin. Schillers Schatten: Entwurf einer Poetik in Gottfried Kellers Novelle «Die missbrauchten Liebesbriefe». In: Jahrbuch der Deutschen Schillergesellschaft: internationales Organ für neuere deutsche Literatur, 49 (2005), S. 307–327
- Traumuth, Gudrun Maria. Gottfried Keller «Das verlorene Lachen». In: Dies. Das Element Predigt in erzählender Literatur: textanalytische Studien anhand dreier Werke von Jeremias Gotthelf, Gottfried Keller und Gertrud von le Fort. Wien: Universität, 2006. Bl. 108–178
Diss. Univ. Wien, 2006
- Wagner, Karl. Voyeuristische Blicke: Beobachtungen an Texten des 19. Jahrhunderts. In: Schaulust: heimliche und verpönte Blicke in Literatur und Kunst. Hrsg. von Ulrich Stadler und Karl Wagner. München: Fink, 2005. S. 73–84
U.a. zu: Gottfried Keller
- Weber, Bruno. Gottfried Kellers «Heroische Landschaft»: das Gemälde und seine Geschichte. In: Grüner Heinrich – Lebensläufe zwischen Scheitern und Erfolg. Hrsg. von Adrian Scherrer; mit Beitr. von Bernhard Echte et al. Stäfa: Th. Gut, 2005. S. 133–146

Audiovisuelle Publikationen

- Gottfried Keller. Ein Film von Michael und Luzzi Wolgensinger; gesprochen von Heinrich Gretler. S.l.: s.n., 2007. 1 DVD-Video (32 Min.)
Digitale Aufzeichnung ab Video VHS des 16 mm Films von 1940
- Ledergerber, Donat. Die Entwicklung der Schweizer Nationalliteratur am Beispiel Gottfried Kellers. Online-Ressource. Konstanz: Universität, 2005
Zugl.: Magisterarb. Univ. Konstanz, 2004

Rezensionen

- Keller, Gottfried. Sämtliche Werke. Hrsg. unter der Leitung von Walter Morgenthaler im Auftr. der Stiftung Historisch-Kritische Gottfried-Keller-Ausgabe. Hist.-krit. Ausg., elektronische Ed.
– Rez. Bucheli, Roman. Gottfried Keller digital: die CD-ROM als Verlängerung des gedruckten Buches. In: Neue Zürcher Zeitung, Nr. 70, 24. März 2007, S. 72
- Meyer-Sickendiek, Burkhard : Die Ästhetik der Epigonalität: Theorie und Praxis wiederholenden Schreibens im 19. Jahrhundert: Immermann, Keller, Stifter, Nietzsche. Tübingen: Francke, 2001. 352 S.
– Rez. Metz, Bernhard. Vom Nutzen und Nachteil der Wiederholung für das Lesen: Epigonalität als altes Thema der deutschen Literatur und neue Perspektive ihrer Wissenschaft. In: MLN 120 (2005), no. 3, p. 685–699

Reichelt, Gregor. *Fantastik im Realismus: literarische und gesellschaftliche Einbildungskraft bei Keller, Storm und Fontane*. M-&-P-Schriftenreihe für Wissenschaft und Forschung. Stuttgart: Metzler, 2001. 237 S.

Zugl.: Diss. Univ. Konstanz, 2000

– Rez. Ort, Claus-Michael. O.T. In: *Jahrbuch der Raabe-Gesellschaft* 2005, S. 181–188

Verzeichnis der Reden,

die an den Herbstbotten der Gottfried Keller-Gesellschaft gehalten wurden

- 1932 Prof. Dr. Fritz Hunziker, Gottfried Keller und Zürich
1933 Dr. Eduard Korrodi, Gottfried Keller im Wandel der Generationen
1934 Prof. Dr. Max Zollinger, Gottfried Keller als Erzieher
1935 Dr. Oskar Wettstein, Gottfried Kellers politisches Credo
1936 Prof. Dr. Paul Schaffner, Gottfried Keller als Maler
1937 Prof. Dr. Emil Staiger, Gottfried Keller und die Romantik
1938 Prof. Dr. Carl Helbling, Gottfried Keller in seinen Briefen
1939 Prof. Dr. Walter Muschg, Gottfried Keller und Jeremias Gotthelf
1940 Prof. Dr. Robert Faesi, Gottfried Keller und die Frauen
1941 Prof. Dr. Wilhelm Altwegg, Gottfried Kellers Verskunst
1942 Prof. Dr. Karl G. Schmid, Gottfried Keller und die Jugend
1943 Prof. Dr. Hans Corrodi, Gottfried Keller und Othmar Schoeck
1944 Dr. Kurt Ehrlich, Gottfried Keller und das Recht
1945 Dr. Fritz Buri, Erlösung bei Gottfried Keller und Carl Spitteler
1946 Prof. Dr. Charly Clerc, Le Poète de la Cité
1947 Prof. Dr. Hans Barth, Ludwig Feuerbach
1948 Dr. Erwin Ackerknecht, Der grüne Heinrich, ein Buch der Menschenkenntnis
1949 Prof. Dr. Max Wehrli, Die Züricher Novellen
1950 Prof. Dr. Gotthard Jedlicka, Die ossianische Landschaft
1951 Dr. Werner Weber, Freundschaften Gottfried Kellers
1952 Dr. Gottlieb Heinrich Heer, Gottfried Kellers Anteil an der Schweizer Polenhilfe 1863/64
1953 Prof. Dr. Fritz Ernst, Gottfried Kellers Ruhm
1955 Prof. Dr. Alfred Zäch, Ironie in der Dichtung C. F. Meyers
1956 Dr. Werner Bachmann, C. F. Meyer als Deuter der Landschaft Graubündens
1957 Prof. Dr. Ernst Merian-Genast, Die Kunst der Komposition in C. F. Meyers Novellen
1958 Prof. Dr. Werner Kohlschmidt, C. F. Meyer und die Reformation
1959 PD Dr. Beda Allemann, Gottfried Keller und das Skurrile, eine Grenzbestimmung seines Humors
1960 Prof. Dr. Lothar Kempter, Das Geheimnis des Schöpferischen im Wort Conrad Ferdinand Meyers
1961 Prof. Dr. Maria Bindschedler, Vergangenheit und Gegenwart in den Züricher Novellen
1962 Prof. Dr. Albert Hauser, Über das wirtschaftliche und soziale Denken Gottfried Kellers
1963 Prof. Dr. Hans Zeller, Conrad Ferdinand Meyers Gedichtnachlass
1964 Dr. Friedrich Witz, Das Tier in Gottfried Kellers Leben und Werk
1965 Kurt Guggenheim, Wandlungen im Glauben Gottfried Kellers
1966 Dr. Albert Hauser, Kunst und Leben im Werk Gottfried Kellers
1967 Prof. Dr. Karl Fehr, Gottfried Keller und der Landvogt von Greifensee
1968 Prof. Dr. Wolfgang Binder, Von der Freiheit der Unbescholtenheit unserer Augen – Überlegungen zu Gottfried Kellers Realismus
1969 Prof. Dr. Emil Staiger, Urlicht und Gegenwart
1970 Prof. Dr. Hans Wysling, Welt im Licht – Gedanken zu Gottfried Kellers Naturfrömmigkeit
1971 Prof. Dr. Paula Ritzler, «Ein Tag kann eine Perle sein» – Über das Wesen des Glücks bei Gottfried Keller

- 1972 Prof. Dr. Peter Marxer, Gottfried Kellers Verhältnis zum Theater
- 1973 Dr. Rätus Luck, «Sachliches studieren...» Gottfried Keller als Literaturkritiker
- 1974 Prof. Dr. Karl Pestalozzi, «Der grüne Heinrich», von Peter Handke ausgelesen
- 1975 Prof. Dr. Louis Wiesmann, Gotthelfs und Kellers Vrenchen
- 1976 Prof. Dr. Martin Stern, Ante lucem – Vom Sinn des Erzählens in Gottfried Kellers «Sinngedicht»
- 1977 a. Ständerat Dr. Rudolf Meier, Gottfried Keller – Zürcher Bürger in bewegter Zeit
- 1978 Prof. Dr. Adolf Muschg, Professor Gottfried Keller?
- 1979 Prof. Dr. Peter von Matt, «Die Geisterscher» – Gottfried Kellers Auseinandersetzung mit der phantastischen Literatur
- 1980 Stadtpräsident Dr. Sigmund Widmer, Die Aktualität Gottfried Kellers
- 1981 Prof. Dr. Werner Weber, Fontanes Urteile über Gottfried Keller
- 1982 Prof. Dr. Gerhard Kaiser, Gottfried Kellers Dichtung als Versteck des Dichters
- 1983 Prof. Dr. Hans Wysling, «Schwarzschattende Kastanie» – Ein Gedicht von C. F. Meyer
- 1984 Prof. Dr. Bernhard Böschenstein, Arbeit am modernen Meyer-Bild: Georg und Hofmannsthal als Richter seiner Lyrik
- 1985 Prof. Dr. Hans Jürg Lüthi, Der Taugenichts – Eine poetische Figur bei Gottfried Keller
- 1986 Prof. Dr. Jacob Steiner, Zur Symbolik in Gottfried Kellers Roman «Der grüne Heinrich»
- 1987 Prof. Dr. Peter Stadler, Gottfried Keller und die Zürcher Regierung
- 1988 Prof. Dr. Michael Böhler, Der Olymp von Gottfried Kellers Gelächter
- 1989 Dr. Beatrice von Matt, Marie Salander und die Tradition der Mutterfiguren im schweizerischen Familienroman
- 1990 Prof. Dr. Roland Ris, Was die Welt im Innersten zusammenhält: Die Sprache bei Gottfried Keller
- 1991 Prof. Dr. Iso Camartin, War Gottfried Keller ein Freund? – Eine weitere Variation zu einem alten Keller-Thema
- 1992 Dr. Dominik Müller, «Schreiben oder lesen kann ich immer, aber zum Malen bedarf ich Fröhlichkeit und sorglosen Sinn» – Gottfried Kellers Abschied von der Malerei
- 1993 Prof. Dr. Hans-Jürgen Schrader, Im Schraubstock moderner Marktmechanismen – Vom Druck Kellers und Meyers in Rodenbergs «Deutscher Rundschau»
- 1994 Prof. Dr. Egon Wilhelm, Kind und Kindheit im Werk Gottfried Kellers
- 1995 Dr. Jürg Wille, Mariafeld und die Zürcher Dichter Gottfried Keller und Conrad Ferdinand Meyer
- 1996 Dr. Ursula Amrein, «Süsse Frauenbilder zu erfinden, wie die bittere Erde sie nicht hegt!» Inszenierte Autorschaft bei Gottfried Keller
- 1997 Dr. Ulrich Knellwolf, Gotthelfs Bauernspiegel und Kellers Grüner Heinrich – Über zwei Romananfänge und ihre Ziele
- 1998 Prof. Dr. Beatrice Sandberg: Conrad Ferdinand Meyer im Wandel eines Jahrhunderts
- 1999 Dr. Thomas Sprecher, «Welch strömendes Erzählergenie!» – Gottfried Keller und Thomas Mann
- 2000 Stadtpräsident Josef Estermann, Die Kehrseite der Medaille – Gottfried Keller und sein Bild in der Zürcher Öffentlichkeit
- 2001 Prof. Dr. Peter Utz, Ausklang und Anklang – Robert Walsers literarische Annäherung an Gottfried Keller
- 2002 Peter Bichsel, Drei Ellen guter Bannerseide
- 2003 Prof. Dr. Eda Sagarra, Die Macht einer Mutter: Gotthelfs Roman Anne Bäbi Jowäger
- 2004 Prof. Dr. Ursula Pia Jauch, Gottfried Keller trinkt Bier mit Ludwig Feuerbach und «Gott hält sich mäuschenstill». Vom vermeintlichen Verlust des frommen Gemüts
- 2005 Urs Widmer, «Vom Traum, namenlos mit der Stimme des Volkes zu singen»
- 2006 Prof. Dr. Werner Welzig, Aus Österreich: Zeitgemässes von Gottfried Keller
- 2007 Prof. Dr. Wolfram Groddeck, Traumwelten in Gottfried Kellers Grünem Heinrich



GOTTFRIED KELLER-GESELLSCHAFT ZÜRICH

Einladung zum Herbstbott

*Sonntag, 28. Oktober 2007, 10.15 bis 12.30 Uhr
Rathaus Zürich, Limmatquai*

Eröffnungswort von Rainer Diederichs, Präsident

Carl Stamitz (1745–1801)

Quartett Es-Dur op. 8 Nr. 4 für Oboe, Violine, Viola und Violoncello
Allegro – Andante – Rondo

Rede von Prof. Dr. Wolfram Groddeck (Zürich):

Traumwelten in Gottfried Kellers Grünem Heinrich

Ferdinand Ries (1784–1838)

Quartett a-Moll WoO 35 Nr. 3 für Oboe, Violine, Viola und Violoncello
Allegro non troppo – Largo – Menuetto – Rondo grazioso

*Ensemble Pyramide: Markus Brönnimann (Flöte), Barbara Tillmann (Oboe),
Ulrike Jacoby (Violine), Muriel Schweizer (Viola), Anita Jehli (Violoncello)*

Apéro im Anschluss an das Herbstbott

Geschäftlicher Teil:

1. Protokoll
2. Mitteilungen
3. Jahresbericht 2006
4. Jahresrechnung 2006
5. Wahlen
6. Verschiedenes

Eintritt frei. Gäste willkommen!

Bisher erschienene Jahresberichte, soweit vorrätig, können an der Kasse zum Preis von Fr. 8.– für Mitglieder und Fr. 12.– für Nichtmitglieder bezogen werden.

